

Universität Hamburg  
Institut für Geisteswissenschaften  
Fachbereich Geschichte  
Wintersemester 2014/15

Hauptseminar MG: Orientreisen des 14. Jahrhunderts: Ludolf von Sudheim,  
Jean de Mandeville  
Kurs-Nr. 54-311  
Dozent: Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

## **Die Heiligen Städte Bethlehem und Jerusalem**

Gemeinsamkeiten und Differenzen in den Beschreibungen von  
Ludolf von Sudheim und Jean de Mandeville

von  
Alexandra Summ

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung.....	S. 1-2
2. Die Verfasser Ludolf von Sudheim und Jean de Mandeville .....	S. 2
2.1. Ludolf von Sudheim.....	S. 2-4
2.2. Jean de Mandeville.....	S. 4-6
3. Allgemeine Differenzen in den Pilgerberichten.....	S. 6-8
4. Darstellung Bethlehems in den Pilgerberichten.....	S. 8
4.1. Gemeinsamkeiten zu Bethlehem.....	S. 8-9
4.2. Differenzen zu Bethlehem.....	S. 9-10
5. Darstellung Jerusalems in den Pilgerberichten.....	S. 10
5.1. Gemeinsamkeiten zu Jerusalem.....	S. 10-11
5.2. Differenzen zu Jerusalem.....	S. 11-15
6. Fazit.....	S. 16
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	S. 17-18

Plagiatserklärung

## 1. Einleitung

„Ein nie versiegender Strom an Wallfahrern“<sup>1</sup> im Mittelalter wurde durch die Sehnsucht nach dem religiösen Erlebnis motiviert ins Heilige Land zu reisen und auf den Spuren des Herrn zu wandern.<sup>2</sup> Selbst der endgültige Verlust Palästinas ließ das Interesse für Pilgerfahrten und deren Berichte nicht schwinden.<sup>3</sup> Die vom Abendland ausgehende Faszination für das Morgenland wird umso bedeutender, wenn bedenkt wird, dass Palästina als römische Provinz im 3. Jahrhundert keine besondere Bedeutung innehatte.<sup>4</sup> Erst im folgenden Jahrhundert entwickelte sich die Idee, dass auch physische Orte als Schauplatz der Heilsgeschichte heilig sein können.<sup>5</sup> Der Stellenwert Palästinas verändert sich endgültig im 4. Jahrhundert als das Christentum zur Staatsreligion erhoben wurde. Vor allem Kaiser Konstantin (~270/288-337) und seine Mutter Helena (~248/250-330) engagierten sich für die Errichtung einer Gedenklandschaft und propagierten Pilgerfahrten ins Heilige Land.<sup>6</sup> Parallel dazu stieg die Attraktivität Jerusalems durch biblische Geschichten an.<sup>7</sup> Noch heute sind über 500 Werke seit dem 12. Jahrhundert erhalten; für den Zeitraum von 1320 bis 1500 fast 400 Texte.<sup>8</sup> Darunter fallen selbstverständlich die Aufzeichnungen der im Fokus der vorliegenden Arbeit stehenden Verfasser: Ludolf von Sudheim und Jean de Mandeville.

Zunächst werden die Verfasser selbst und ihre Lebensumstände vorgestellt, um die Niederschriften in Kontext zueinander stellen zu können. Anschließend werden allgemeine und zentrale Unterschiede der Werke aufgeführt, da sich sonst die Diversitäten nicht gänzlich offenbaren könnten; die ausgewählten Pilgerstädte Bethlehem und Jerusalem allein würden dafür nicht ausreichen. Darauf aufbauend werden im Sinne der Chronologie der Pilgerfahrt die Aufzeichnungen über Bethlehem miteinander verglichen und gegenübergestellt. Mit den Aufzeichnungen der Stadt Jerusalem wird genauso verfahren, in dem zuerst festgestellte Gemeinsamkeiten und anschließend herausgearbeitete Differenzen dargestellt werden.

---

<sup>1</sup> Stapelmohr, Ivar von: Ludolfs von Sudheim Reise ins Heilige Land. Nach der Hamburger Handschrift herausgegeben, (Lunder germanische Forschungen, Bd. 6), Lund 1937, S. 16.

<sup>2</sup> Lehmann-Brauns, Susanne: Jerusalem sehen. Reiseberichte des 12. bis 15. Jahrhunderts als empirische Anleitung zur geistigen Pilgerfahrt, (Berliner Kulturwissenschaft, Bd. 9), Freiburg i. Br. [u.a.] 2010, S. 27.

<sup>3</sup> Stapelmohr, S. 2.

<sup>4</sup> Lehmann-Brauns, S. 44.

<sup>5</sup> Lehmann-Brauns, S. 44.

<sup>6</sup> Lehmann-Brauns, S. 44.

<sup>7</sup> Giersch, Paula; Schmid, Wolfgang: Rheinland – Heiliges Land. Pilgerreisen und Kulturkontakte im Mittelalter, (Armarium Trevirense: Studien und Quellen zur Geschichte des Erzbistums Trier, Bd. 1), Trier 2004, S. 20.

<sup>8</sup> Lehmann-Brauns, S. 27-28.

Zum Forschungsstand schreiben Paula Giersch und Wolfgang Schmid: „[E]s wäre vermessen, [...] einen Überblick zum Forschungsstand geben zu wollen“<sup>9</sup>, da es eine hohe Dichte an besagter Forschungsliteratur seit dem 19. Jahrhundert gibt und für die vorliegende Arbeit auch längst nicht alles berücksichtigt werden konnte. Der zeitliche Umfang der herangezogenen Forschungsliteratur erstreckt sich von 1937, Ivar von Stapelmohr, bis ins Jahr 2010, Susanne Lehmann-Brauns.

## **2. Die Verfasser Ludolf von Sudheim und Jean de Mandeville**

Bevor die Passagen über Bethlehem und Jerusalem im direkten Vergleich gegenüber gestellt werden, ist es sinnvoll zunächst auf die Personen einzugehen, die die Berichte erstellt haben, um ein schlüssigeres Gesamtbild erstellen zu können; denn wie alle Individuen weisen auch die Verfasser höchst unterschiedliche Lebensumstände auf.

### **2.1 Ludolf von Sudheim**

Über Ludolfs Leben und zu seiner Person weiß man, trotz einiger Forschungsarbeiten,<sup>10</sup> nur das was aus seinem Bericht hervorgeht und die Informationsdichte ist nicht hoch.<sup>11</sup> Ludolf war ein westfälischer Geistlicher, Pfarrer von Sudheim.<sup>12</sup> Die ältere Forschung ist wegen der allgemeinen Auswechselbarkeit von c und t in Handschriften des 14. Jahrhunderts<sup>13</sup> von dem Wort „Suchem“ ausgegangen und hat sich „durch das Verlesen seines Namens [...] lange den Weg zur rechten Erkenntnis verbaut [...]“<sup>14</sup> Als Ort seiner (späteren)<sup>15</sup> Tätigkeit wurde die Pfarrei Sudheim in der Nähe von Lichtenau<sup>16</sup> im Kreis Büren<sup>17</sup> ausgemacht. Weitere Angaben zu seiner Herkunft oder zu seinem Geburtsjahr fehlen.<sup>18</sup> Als gesichert gilt, dass er seine Reise im Jahr 1336 antrat<sup>19</sup> und im Jahr 1341 wiederkehrte, da er nach eigenen Angaben fünf Jahre

---

<sup>9</sup> Giersch/Schmid, S. 101.

<sup>10</sup> Stapelmohr, S. 4-5; Giersch/Schmid, S. 106-107.

<sup>11</sup> Stapelmohr, S. 4; Giersch/Schmid, S. 107. Hierbei wird angemerkt, dass alle Informationen aus den verschiedenen Handschriften seines Werkes stammen, diese jedoch unterschiedlich ausfallen. Als maßgeblich wird der Text der ältesten lateinischen Ausgabe angesehen.

<sup>12</sup> Röhricht, Reinhold: Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande, Aalen 1967=1900, S. 90; Stapelmohr, S. 1.

<sup>13</sup> Giersch/Schmid, S. 107.

<sup>14</sup> Schnath, Georg: Drei niedersächsische Sinaipilger um 1330 Herzog Heinrich von Braunschweig-Grubenhagen, Wilhelm von Boldensele, Ludolf von Sudheim, in: Festschrift Percy Ernst Schramm: Zu seinem siebzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet, Peter Classen; Peter Scheibert (Hrsg.), Wiesbaden 1964, S. 467-468.

<sup>15</sup> Vgl. Schnath, S. 468. Ludolf gehörte zeitweilig der Diözese von Osnabrück an.

<sup>16</sup> Giersch/Schmid, S. 107.

<sup>17</sup> Schnath, S. 468.

<sup>18</sup> Stapelmohr, S. 5; Giersch/Schmid, S. 107.

<sup>19</sup> Stapelmohr, S. 5; Giersch/Schmid, S. 107.

unterwegs war.<sup>20</sup> Aus diesem Grund würden Paula Giersch und Wolfgang Schmid seine Reise nicht als Pilgerfahrt sondern vielmehr als „Pilgeraufenthalt“<sup>21</sup> bezeichnen. Ludolf reiste keineswegs alleine, sondern als Begleiter eines unbekanntes Ritters,<sup>22</sup> der im Dienst des armenischen Königs gestanden haben soll.<sup>23</sup> Ludolf selbst bezeichnet sich als „*clericus Osnabrugensis nomine Ludolfus Clippeator*.“<sup>24</sup> Clippeator bedeutet übersetzt „Schildträger“ und könnte auf seine Funktion für den Ritter während der Reise hinweisen.<sup>25</sup> Ivar von Stapelmohrs Nachforschungen ergaben, dass eine Familie aus Osnabrück mit dem Namen Clippeator und einem Mitglied namens Ludolf im ältesten Stadtbuch für das Jahr 1347 urkundlich belegt ist.<sup>26</sup> Stapelmohr bringt Ludolf mit dieser Familie in Verbindung und stellt die These auf, dass es sich bei Ludolf um die gleiche Person handeln könnte,<sup>27</sup> da Ludolf zeitweilig der Osnabrücker Diözese angehörte.<sup>28</sup>

In der herangezogenen Forschungsliteratur sind die Angaben zum Entstehungszeitraum des Berichtes nicht eindeutig. Stapelmohr schreibt, dass Ludolf den Bericht nicht unmittelbar nach seiner Rückkehr verfasste, sondern erst Jahre später „auf die Aufforderung Balduins hin, der seit 1340 den Bischofsstuhl von Paderborn innehatte.“<sup>29</sup> Durch Ludolfs Verweis auf die Judenverfolgung im Zuge der Pest am Ende seines Berichtes, die in Deutschland 1348 und 1349 stattfanden, setzt Stapelmohr das Jahr der Abfassung auf 1350 an.<sup>30</sup> Fast 30 Jahre später schreibt Schnath, dass seine Forschungen etwas anderes ergaben:

„vor 1349, vielleicht schon bald nach seiner Heimkehr im Jahre 1341, schuf Ludolf als Osnabrücker Kleriker die für Bischof Gottfried bestimmte Fassung. Wohl erst nach dessen Abgang aus Osnabrück wurde er vom Bischof von Paderborn in seine Diözese auf die Pfarre Sudheim berufen, die ihm die Muße gab [...] für Bischof Balduin zwischen 1350 und 1361<sup>31</sup> die Paderborner Fassung zu schreiben.“<sup>32</sup>

---

<sup>20</sup> Röhrich, S. 90; Giersch/Schmid, S. 107; Schnath, S. 470.

<sup>21</sup> Giersch/Schmid, S. 106.

<sup>22</sup> Schnath, S. 470; Giersch/Schmid, S. 106.

<sup>23</sup> Stapelmohr, S.5-6; Giersch/Schmid, S. 106.

<sup>24</sup> Stapelmohr, S. 12; Schnath, S. 468.

<sup>25</sup> Giersch/Schmid, S. 107. Die Autoren sprechen hier von einem „Indiz“.

<sup>26</sup> Stapelmohr, S. 5; aufgegriffen in Giersch/Schmid, S. 107.

<sup>27</sup> Giersch/Schmid, S. 107. Allerdings gibt es bis auf den gleichen Namen keine weiteren Hinweise, die die These bestätigen oder widerlegen könnten.

<sup>28</sup> Vgl. Schnath, S. 468.

<sup>29</sup> Stapelmohr, S. 6.

<sup>30</sup> Stapelmohr, S. 6. Bei Giersch/Schmid, S. 122 steht das Gleiche, aber ohne Hinweis, dass ihnen der Text von Stapelmohr als Vorlage diene.

<sup>31</sup> Todesjahr Balduins, in Giersch/Schmid, S. 122.

<sup>32</sup> Schnath, S. 468-469.

Schnath spricht von insgesamt 25 Handschriften auf Latein, acht niederdeutschen und sieben hochdeutschen Übersetzungen der Reisebeschreibung.<sup>33</sup> Der erste Druck erschien ca. 1468.<sup>34</sup> Durch den frischen Ton, die Unmittelbarkeit der eigenen Reise und den großen Umfang besuchter Länder erfreut sich Ludolfs Pilgerbericht langwährender Beliebtheit.<sup>35</sup>

In der Forschung besteht kein Zweifel darüber, dass Ludolf selbst die Pilgerfahrt unternommen hat, jedoch entstammt sein Bericht nicht einzig und allein aus seiner Feder. „Ludolf macht keinen Hehl daraus, daß er aus den Reiseschilderungen anderer Leute Nutzen gezogen hat“<sup>36</sup> schreibt Stapelmohr und Schnath besteht darauf, die Aufzeichnungen von Ludolf und Wilhelm von Boldensele – Ludolfs Hauptquelle – zusammen zu behandeln, da sie eng miteinander verbunden sind.<sup>37</sup> Ludolf hat den Bericht von Wilhelm gelesen und teilweise abgeschrieben,<sup>38</sup> obwohl sein Reiseweg wohl kaum der gleiche gewesen ist.<sup>39</sup> Das Leitbild „Imitatio Christi“ bzw. der symbolische Nachvollzug der Heilsgeschichte ab dem 14. Jahrhundert galt als ideales Mittel, Gott näher zu kommen.<sup>40</sup> Ludolf ist dem Trend gefolgt und hat bestehende Pilgerberichte imitiert, anstatt einen eigenen Pilgerbericht zu verfassen, der innovativ und damit verpönt gewesen wäre.<sup>41</sup> In einer Fußnote merkt Schnath an, dass Ludolf es bei Wegstrecken – im Gegensatz zur Vorlage – vermeidet, die Ich-Form zu übernehmen.<sup>42</sup>

## 2.2 Jean de Mandeville

Divergent verhält es sich zur Person des Jean de Mandeville (nachfolgend Mandeville), da es sich im Gegensatz zu Ludolf offenbar weder um eine reelle Person noch um eine angetretene Reise von der besagten Person handelt. Diskussionen über den Wahrheitsgehalt von Mandevilles Berichterstattung existieren seit dem 17. Jahrhundert.<sup>43</sup> Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die von Mandeville genutzten Quellen – über 50 Stück<sup>44</sup> – aufgedeckt und sein Werk scharf kritisiert, unter anderem weil er konsequent als Ich-Erzähler auftrat,

---

<sup>33</sup> Schnath, S. 468; Giersch/Schmid, S. 122, aber ohne Zahlenangaben.

<sup>34</sup> Stapelmohr, S. 2.

<sup>35</sup> Schnath, S. 471.

<sup>36</sup> Stapelmohr, S. 13.

<sup>37</sup> Schnath, S. 464.

<sup>38</sup> Röhricht, S. 91.

<sup>39</sup> Schnath, S. 464-465.

<sup>40</sup> Ganz-Blättler, Ursula: „Ich kam, sah und berührte“ Jerusalem als Pilgerziel im ausgehenden Mittelalter, in: Pilgerreisen in Mittelalter und Renaissance, Barbara Haupt; Wilhelm G. Busse (Hrsg.), Düsseldorf 2006, S. 22.

<sup>41</sup> Ganz-Blättler, S. 21-22.

<sup>42</sup> Schnath, S. 465.

<sup>43</sup> Bremer, Ernst: Mandeville, Jean de (John, Johannes von), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 5, Kurt Ruh [u.a.] (Hrsg.), Berlin [u.a.] 1985, Sp. 1204.

<sup>44</sup> Yeager, Suzanne M.: Jerusalem in medieval narrative, (Cambridge studies in medieval literature, Bd. 72), Cambridge [u.a.] 2008, S. 108.

obwohl er nachweislich gar nicht gereist war.<sup>45</sup> Nachdem der einstige „literarische Niederschlag eines der größten Entdecker der Menschheit“<sup>46</sup> mit Plagiatsvorwürfen überhäuft wurde, entstanden verschiedene Theorien über Mandeville und „seinen“ Reisebericht. Eine These besagt, dass der Verfasser des Kompendiums ein Anonymus sei, der einen Ich-Erzähler erfand, den er Jean de Mandeville nannte und mit biographischen Details ausstattete: der Ritter Mandeville sei in St. Albans geboren und dort aufgewachsen, im Jahr 1322 ausgefahren und im Jahr 1356 erkrankt heimgekehrt.<sup>47</sup> Eine andere These besagt, dass ein französischer Schriftsteller, der selber nie gereist sei, sich die Figur des Mandeville ausgedacht habe.<sup>48</sup> Wiederum eine andere These besagt, dass es sich bei Mandeville um einen Künstlernamen einer reellen Person handele, die in Lüttich (Belgien) unter dem Namen Jean de Bourgogne lebte, da er England angeblich wegen eines Vorwurfs des Totschlags verlassen musste.<sup>49</sup>

In der herangezogenen Forschungsliteratur herrscht Uneinigkeit darüber, wer Mandeville wirklich war. Suzanne Yeager greift Mandevilles Angaben zu seiner Person auf, in denen er sich als „fourteenth-century Englishman“ präsentiert, der für seine englischen Landsleute berichten möchte.<sup>50</sup> Yeager erwähnt auch die zuvor genannten Zweifel an seiner Person, entscheidet sich jedoch dafür den Bericht so aufzunehmen, wie ein potenzielles mittelalterliches Publikum es getan hätte und seinen Worten Glauben zu schenken: „[...] an authentic travel account written by an Englishman, Sir John Mandeville.“<sup>51</sup> Schließlich ist Mandevilles – fiktive – Reisebeschreibung ein Bestseller des europäischen Mittelalters<sup>52</sup> und wird an anderer Stelle als „medieval multi-text“ bezeichnet.<sup>53</sup> Yeager zählt mögliche Gründe der mittelalterlichen Rezipienten auf, so wie „pleasure reading, didactic instruction, fulfilment of curiosity and vicarious pilgrimage“.<sup>54</sup> Mit anderen Worten ausgedrückt haben die Menschen den Pilgerbericht als Unterhaltungsoption auf der einen Seite und als geistige sowie stellvertretende Pilgerfahrt auf der anderen Seite gelesen bzw. vorgelesen bekommen.

---

<sup>45</sup> Ridder, Klaus: Jean de Mandevilles >Reisen<. Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemeringen, (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 99), München [u.a.] 1991, S. 15.

<sup>46</sup> Bremer, Sp. 1211.

<sup>47</sup> Ridder, S. 15.

<sup>48</sup> Yeager, S. 110.

<sup>49</sup> Bremer, Sp. 1202.

<sup>50</sup> Yeager, S. 110.

<sup>51</sup> Yeager, S. 110.

<sup>52</sup> Ridder, S. V.

<sup>53</sup> Yeager, S. 108.

<sup>54</sup> Yeager, S. 108.

Ähnlich wie Yeager vertreten auch andere Historiker<sup>55</sup> die Auffassung, dass Mandeville „aus enzyklopädisch-gelehrten Intentionen eine Art Summe“ der bisherigen Aufzeichnungen schreiben wollte.<sup>56</sup> Eine treffende Zusammenfassung für diese Position ist, dass Mandeville „a fiction, not a hoax“<sup>57</sup> erschaffen wollte. Klaus Ridder ergänzt, dass die Vielfalt der genutzten Quellen diese These bestätigen würde.<sup>58</sup> Eine der Hauptquellen Mandevilles war der Bericht von Wilhelm von Boldensele,<sup>59</sup> der auch Ludolf gleichermaßen gedient hat.

### 3. Allgemeine Differenzen in den Pilgerberichten

Beide Niederschriften hatten den gleichen Pilgerbericht als eine der Hauptquellen herangezogen; da liegt die Vermutung nahe, dass die Berichte von Ludolf und Mandeville strukturell ähnlich aufgebaut sind, aber dem ist nicht so. Allein der Umstand, dass Ludolf die Reise antrat; während Mandevilles Bericht eine Art Textsammlung ist, stellt den allumfassenden Unterschied dar. Die Quellengruppe der Reiseberichte hat zur Entstehung des mittelalterlichen Pilgerwesens beigetragen,<sup>60</sup> da die Texte unter anderem als Führer für spätere Reisende dienten.<sup>61</sup> Hinzu kamen fiktive bzw. literarische Aufzeichnungen, die der geistlichen Pilgerfahrt dienen sollten.<sup>62</sup> Ursula Ganz-Blättler spricht in diesem Zusammenhang von „armchair traveling“, denn nur wenige Begünstigte konnten sich eine Pilgerreise leisten. Für die meisten Menschen blieb es ein „unerreichbares Ziel“.<sup>63</sup>

Des Weiteren ist Ludolfs Bericht entpersonalisiert;<sup>64</sup> in den näher untersuchten Kapiteln 90 und 91 benutzt er nur einmal das Wort „ich“, weil er sich auf eine Kirche bezieht, die schon mal genannt wurde,<sup>65</sup> während Mandevilles Fassung aus der Perspektive eines Ich-Erzählers vorgetragen wird.

---

<sup>55</sup> Gemeint ist Howard, Donald R.: *Writers and pilgrims. Medieval pilgrimage narratives and their posterity*, Berkeley, Calif. [u.a.] 1980, S. 58.

<sup>56</sup> Ridder, S. 12.

<sup>57</sup> Ridder, S. 16.

<sup>58</sup> Ridder, S. 12.

<sup>59</sup> Bremer, Sp. 1204; Ridder, S. 12.

<sup>60</sup> Giersch/Schmid, S. 97-98.

<sup>61</sup> Giersch/Schmid, S. 98.

<sup>62</sup> Giersch/Schmid, S. 99. Es dürfte nicht schwerfallen Ludolf und Mandeville der jeweiligen Gruppe zuzuordnen.

<sup>63</sup> Ganz-Blättler, S. 16.

<sup>64</sup> Giersch/Schmid, S. 108.

<sup>65</sup> Sudheim, Ludolf von: *Das buoch von dem weg zuo dem heiligen grab oder gelobten land vnd wundern*, [Augsburg] [ca. 1477], Kap. 91, S. 1. Aufgrund der uneindeutigen Gliederung in Kapiteln ohne Seitenzahlen, wird als zusätzliche Angabe von der jeweils ersten Seite des Kapitels gezählt.

Giersch und Schmid stellen fest, dass Ludolfs Route eine „klassische“ Pilgerstrecke war, unabhängig von der Länge seines Aufenthalts.<sup>66</sup> Ridder merkt an, dass Mandeville im ersten Teil nicht die zurückgelegte Reiseroute beschreibt, sondern mehrere Alternativrouten ins Heilige Land darstellt und gegeneinander abwägt,<sup>67</sup> was für ihn ein Argument für die Fiktionalität des Textes ist. Tatsächlich lässt sich hier eine Gemeinsamkeit zu Ludolfs Bericht feststellen: Anstatt den eigenen Reiseweg als Ansatzpunkt zu wählen, zählt Ludolf verschiedene Routen auf, die an jeweils unterschiedlichen Ländern, Städten und Regionen vorbeiführen.<sup>68</sup>

In der Vorlage bevorzugte Wilhelm von Boldensele den in der Pilgerliteratur standardisierten Darstellungstypus. Der Bericht schritt von den Heiligen Stätten des Alten zu denen des Neuen Testaments voran, um schließlich im Ziel- und Endpunkt, dem Heiligen Grab, zu kumulieren. Mandeville hingegen gestaltet die Reise bzw. die Erzählbewegung um. Zwar hält er sich teilweise an die Struktur der genutzten Quellen, aber die erzähltechnische Ordnung ist dennoch auffällig, da Mandeville Jerusalem nicht ans Ende, sondern in die Mitte seines Reiseberichtes setzt.<sup>69</sup> Mandevilles „Reisen“ sind in zwei Teile aufgeteilt: Der erste, kürzere Teil schildert verschiedene Ausgangspunkte mehrerer Pilgerwege nach Jerusalem und Gebieten des Nahen Ostens und der zweite Teil handelt von der Ostasienreise,<sup>70</sup> den Teufelstal- und Paradiesschilderung.<sup>71</sup>

Ludolfs Pilgeraufzeichnung weist eine detailliertere Gliederung auf und ist im Vorgehen einzigartig:

„Kein anderes Werk verfolgt eine solch strenge, nach Abschnitten gegliederte Schematik bei einer damit verbundenen, weitgehenden Entpersonalisierung und Kompilation verschiedenartiger Informationen, welche zwar nicht vollständig den Anspruch auf Zuverlässigkeit stellen können, nichtsdestoweniger aber einer rein praktischen Ausrichtung folgen.“<sup>72</sup>

In diesem Zusammenhang soll die Überschrift genannt werden, die Giersch und Schmid zu Ludolf erstellt haben: „Ludolf von Sudheim: Ein geographisch geordneter Pilgerführer mit großer Informationsdichte.“<sup>73</sup> Die Informationsdichte erklärt sich durch die fünf Jahre

---

<sup>66</sup> Giersch/Schmid, S. 107.

<sup>67</sup> Ridder, S. 17.

<sup>68</sup> Giersch/Schmid, S. 109.

<sup>69</sup> Ridder, S. 14.

<sup>70</sup> Bremer, Sp. 1203.

<sup>71</sup> Ridder, S. 15. Der zweite Teil wurde im Seminar nicht behandelt.

<sup>72</sup> Giersch/Schmid, S. 107-108.

<sup>73</sup> Giersch/Schmid, S. 106.

dauernde Reise. Dennoch war Ludolf kein Pilger im traditionellen Sinne, da er nicht aus dem primären Grund losfuhr, um sein Seelenheil zu retten. Niels-Knud Liebgott nennt Frömmigkeit, Buße, die Hoffnung auf Heilung von Krankheit und Abenteuerlust unter den wichtigsten motivationalen Faktoren der Pilgerfahrten im Mittelalter.<sup>74</sup> Ludolf war im Dienste eines Ritters beruflich unterwegs und die Wallfahrt war auch nicht das alleinige Ziel der Reise, sondern vielmehr ein Folgeaspekt seines Aufenthalts in Palästina und den umliegenden Gebieten.<sup>75</sup> Liebgott betont jedoch, dass eine Pilgerreise an sich eine fromme Tat ist<sup>76</sup> und die Vermutung liegt nahe, dass Ludolf als Geistlicher der Pilgerfahrt als Institution nicht ablehnend gegenüber stand. So fallen auch die zahlreichen informativen Exkurse aus dem Rahmen der typisch abgehaltenen Pilgerberichte.<sup>77</sup> Ein weiterer struktureller Unterschied ist, dass Ludolf seinen Text erst im Heiligen Land der Vorlage und somit anderen Berichten angleicht,<sup>78</sup> während Mandevilles Schilderung des Heiligen Landes nicht chronologisch, sondern geographisch erfolgt.<sup>79</sup>

#### **4. Darstellung Bethlehems in den Pilgerberichten**

Auffällig ist, dass Bethlehem verhältnismäßig kurz erwähnt wird, obwohl es die Geburtsstadt Jesu Christi ist. Bei Mandeville fällt die Beschreibung noch knapper aus als bei Ludolf. Dennoch finden sich übereinstimmende Orte und Legenden in beiden Berichten. Möglicherweise könnte es daran liegen, dass beide Verfasser die gleiche Vorlage als Hauptquelle nutzten und Mandevilles Bericht einem mittelalterlichen Reiseroman entspricht.

##### **4.1 Gemeinsamkeiten zu Bethlehem**

Beide Verfasser erwähnen relativ am Anfang eine schöne Kirche mit großen Türen.<sup>80</sup> Die weiteren Angaben zu dieser Kirche divergieren jedoch. Ludolf beschreibt die Schönheit, Materialien und den Bau der Kirche<sup>81</sup> und erzählt eine Geschichte, wie Sarazenen einst die Säulen entfernen wollten, aber durch Gottes Willen daran gehindert wurden.<sup>82</sup> In Mandevilles

---

<sup>74</sup> Liebgott, Niels-Knud: Pilgerfahrt durch Stellvertreter, in: Pilgerreisen im Mittelalter, (University of Southern Denmark studies in history and social sciences, Bd. 267), Niels-Knud Liebgott [u.a.] (Hrsg.), Odense 2003, S. 7.

<sup>75</sup> Giersch/Schmid, S. 122.

<sup>76</sup> Liebgott, S. 11.

<sup>77</sup> Giersch/Schmid, S. 122.

<sup>78</sup> Giersch/Schmid, S. 113.

<sup>79</sup> Yeager, S. 116. Daher sind Bezüge zu Jerusalem im Bericht verstreut und aufwendiger in der Auffindung. Siehe Seite 15.

<sup>80</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 2; Mandeville, Jean de: Das buch des ritters herr hannsen von monte villa, aus dem Franz. Übers. Michael Velser, Augsburg 1481, S. 25r.

<sup>81</sup> Siehe auch Giersch/Schmid, S. 116.

<sup>82</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 3.

Kompendium steht lediglich, dass die Kirche gegen Sonnenaufgang steht.<sup>83</sup> Mandeville unterbricht an der Stelle seinen Fließtext, um eine Legende über ein Blumenfeld zu erzählen, das zwischen der Kirche und Bethlehem liegt.<sup>84</sup> Man könnte sagen, dass es selbstverständlich ist, die Geburtsstätte von Jesus im Zusammenhang der Stadt Bethlehem zu erwähnen. Dazu gehört natürlich auch die Krippe.<sup>85</sup>

Beide schreiben auch von der letzten Ruhestätte des hl. Hieronymus, der die Bibel vom Hebräischen ins Latein übersetzte.<sup>86</sup> Für Ludolf war Hieronymus anscheinend ein wichtiger Heiliger, denn er erwähnt ihn gleich an drei Stellen. Neben dem Grab spricht er noch das Kloster an, in dem Hieronymus und andere Heilige Wunder vollbrachten<sup>87</sup> und schließlich Hieronymus' Wohnort, der eine Meile von Bethlehem entfernt lag und wo die Übersetzungen angefertigt wurden.<sup>88</sup> Zum Kloster führt Ludolf ein, dass ein Sarazene davor wohnt und Eintrittsgeld in Höhe eines venedischen Pfennings verlangt.<sup>89</sup> In beiden Texten ist die Legende von Marias Milchtropfen enthalten, der beim Stillen auf einen roten Stein hinunter fiel und noch zu sehen ist.<sup>90</sup>

Die letzte Gemeinsamkeit gilt der Stelle, eine halbe Meile von Bethlehem, an der die Engel den Hirten die Geburt des Herrn verkündeten.<sup>91</sup> Ansonsten erfahren die Rezipienten beider Texte Unterschiedliches zur Stadt Bethlehem.

#### **4.2 Differenzen zu Bethlehem**

Ludolf beginnt das Kapitel über Bethlehem mit der geographischen Einordnung, dass er von Hebron einen Tag bis Bethlehem brauchte.<sup>92</sup> Auf dem Weg nach Bethlehem liegt ein zerstörtes Kloster des Abtes Carioth zu dem Ludolf auch eine Geschichte erzählt.<sup>93</sup> Mandeville setzt direkt in der Stadt an und schreibt, dass es eine kleine Stadt mit „guten Gräbern“ ist.<sup>94</sup> Bethlehem hieß früher „Efrata“ und als Nachweis für die Leserschaft zitiert Mandeville König David.<sup>95</sup> Ludolf berichtet von einer Kapelle im Untergrund, in der sich

---

<sup>83</sup> Mandeville, S. 35r.

<sup>84</sup> Mandeville, S. 25r.

<sup>85</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 3; Mandeville, S. 25v.

<sup>86</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 4; Mandeville, S. 25v.

<sup>87</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 3.

<sup>88</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 4.

<sup>89</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 3. Siehe auch Giersch/Schmid, S. 119.

<sup>90</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 4; Mandeville, S. 25v.

<sup>91</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 4; Mandeville, S. 26v.

<sup>92</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 1.

<sup>93</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 1.

<sup>94</sup> Mandeville, S. 25r.

<sup>95</sup> Mandeville, S. 25r.

Maria mit dem Neugeborenen Jesus vor Herodes versteckt hielt,<sup>96</sup> während Mandeville die Leserschaft auf einen Sarg hindeutet, in dem Kinder liegen sollen, die Herodes töten ließ, als der Herr geboren wurde.<sup>97</sup>

Mandeville erwähnt beiläufig den Stern von Bethlehem, geht aber näher auf die Reise der Heiligen drei Könige ein,<sup>98</sup> während Ludolf kurz darauf eingeht, dass von überall her Gesandte nach Bethlehem kamen, als der Herr geboren wurde.<sup>99</sup> Wie bereits erwähnt geht Mandeville auf den Namen der Stadt ein. Ludolf hingegen schreibt zum Schluss seines Kapitels über Bethlehem, dass das Land früher „Judea“ hieß, das Land aber zur Zeit seiner Pilgerreise „Siria“ hieß und die Bewohner sich „Siriani“ nannten.<sup>100</sup>

Im Allgemeinen lassen sich die Informationen zu Bethlehem bei Ludolf zielgerichteter entnehmen, da sie gebündelt in einem Kapitel anzutreffen sind. Mandevilles Bericht hat eine ganz andere Struktur und gezielte Informationen wie beispielsweise einzelne Städte werden konsequent durch Exkurse wie Legenden und Geschichten zu bestimmten Personen – meist aus der Bibel – unterbrochen.

## **5. Darstellung Jerusalems in den Pilgerberichten**

Die wichtigste Stadt einer Reise ins Heilige Land betreffend gibt es in den untersuchten Passagen weniger Übereinstimmungen als bei Bethlehem, was nicht überraschend ist, denn Jerusalem bildet nicht nur den zentralen Schauplatz der Heilsgeschichte<sup>101</sup> sondern auch das Zentrum der christlichen Welt,<sup>102</sup> ist „als Nabel [...] topographisch stets gegenwärtig.“<sup>103</sup>

### **5.1 Gemeinsamkeiten zu Jerusalem**

Das Grab Rachels, der Erzmutter Israels, wird von beiden Verfassern erwähnt, allerdings unterschiedlich gegliedert. Ludolf erwähnt das Grab zu Beginn seines Jerusalem Kapitels, da es sich auf dem Weg zwischen Bethlehem und Jerusalem befindet,<sup>104</sup> während es bei Mandeville ein Bindeglied zwischen den Fließtexten zu Bethlehem und Jerusalem dient.<sup>105</sup>

Auf den gleichen Weg Richtung Jerusalem bezogen, fasst Mandeville kurz zusammen, dass

---

<sup>96</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 4-5.

<sup>97</sup> Mandeville, S. 25v.

<sup>98</sup> Mandeville, S. 25v.

<sup>99</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 4.

<sup>100</sup> Ludolf, Kap. 90, S. 6.

<sup>101</sup> Ganz-Blättler, S. 16.

<sup>102</sup> Ganz-Blättler, S. 16; Yeager, S. 111.

<sup>103</sup> Ganz-Blättler, S. 16.

<sup>104</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1.

<sup>105</sup> Mandeville, S. 26v.

sich viele Kirchen auf diesem Weg befinden,<sup>106</sup> während Ludolf den gleichen Inhalt hat, diesen aber noch etwas weiter ausführt: „Bei disem weg syent gewesen und syent noch vil der heyligen czellen, cristen kirchen, klöster und grab, durch die got vil wunderzeichen getan hat.“<sup>107</sup>

Eine weitere Gemeinsamkeit besteht in der Überleitung zur Stadt Jerusalem. An dieser Stelle wird der Leserschaft in beiden Berichten deutlich gemacht, dass Bethlehem und der Weg nach Jerusalem hinter ihnen liegen und die Pilgerfahrt an den Toren von Jerusalem angelangt ist. Mandeville hält es kurz und schreibt: „[...] darnach kompt man gen iherusalem.“<sup>108</sup> Wieder einmal fällt die Beschreibung Ludolfs ausführlicher aus: „Vnd wann man das vnd anders gesehen hat so kompt man gen iherusalem.“<sup>109</sup> Hierbei fällt auf, dass Ludolf trotz seiner vorherigen Aufzählung der Heiligen Stätten auf dem Weg nach Jerusalem noch auf andere Dinge verweist, die er gesehen hat bzw. die die Pilger sehen, wenn sie sich auf diesem Weg befinden.<sup>110</sup> Auch an diesen zwei Beispielen ist es nicht verwunderlich, dass Mandevilles Beschreibungen knapper ausfallen als Ludolfs, wenn bedacht wird, dass er (oder wer auch immer diese Kompilation erstellte) nicht selbst gereist ist. Daher hält sich Mandeville mit genaueren Ortbeschreibungen zurück und setzt den Fokus auf Bibelgeschichten und Legenden.<sup>111</sup>

Die letzte herausgearbeitete Gemeinsamkeit handelt von der fehlenden Wasserquelle in Jerusalem. Beider Verfasser merken an, dass Jerusalem keine eigene Wasserversorgung hat, sondern das Wasser von Hebron bezieht,<sup>112</sup> welches in Zisternen im Erdboden gespeichert wird.<sup>113</sup>

## 5.2 Differenzen zu Jerusalem

Die Beschreibungen der geographischen Lage Jerusalems fallen sehr unterschiedlich aus. Ludolf schreibt Jerusalem liege auf einem Berg in guter Luft,<sup>114</sup> während Mandevilles Beschreibung zufolge Jerusalem zwischen zwei Bergen liege.<sup>115</sup> Bei näherer Betrachtung

---

<sup>106</sup> Mandeville, S. 26v.

<sup>107</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1.

<sup>108</sup> Mandeville, S. 26v.

<sup>109</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1.

<sup>110</sup> Im Anschluss an die vorliegende Arbeit wäre es interessant zu überprüfen welche Passagen aus der Vorlage des Wilhelm von Boldensele Ludolf und Mandeville genau übernommen haben.

<sup>111</sup> Siehe weiter unten.

<sup>112</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2; Mandeville, S. 26v.

<sup>113</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2.

<sup>114</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1.

<sup>115</sup> Mandeville, S. 26v.

schließen sich diese Aussagen nicht zwangsläufig aus, denn das Gelände in und um Jerusalem ist alles andere als flach. Bei den weiteren geographischen Beschreibungen liegt der Unterschied im angesetzten Radius, der bei Ludolf geringer ausfällt. Als Orientierungspunkt wählt Ludolf das Tal Josaphat, das gen Orient liegt.<sup>116</sup> Gen Mittag und Okzident sei Jerusalem von anderen Tälern umgeben, ohne konkrete Namen zu nennen.<sup>117</sup> Mandeville orientiert sich an den umliegenden Ländern und schreibt, dass Jerusalem gen Sonnenaufgang ans Königreich von Arabia stößt, gen Mittag an Ägypten und gen Okzident ans „groß mör.“<sup>118</sup> Ludolf gibt als weitere Orientierungspunkte an, dass zwischen Bethlehem und Jerusalem „dry klein meil diez landes da zwischen“<sup>119</sup> sowie die Einschätzung der Stadt als „nit vast zelang breit noch eng.“<sup>120</sup> Hierbei bewertet Ludolf erstmals eine Angabe. Es könnte sein, dass er die Entfernung von drei Meilen ins Verhältnis zum Rest der Reise stellt, so wären es wirklich drei kleine Meilen; oder er ist so aufgeregt endlich in Jerusalem angekommen zu sein, dass diese drei Meilen keinen Unterschied machen und er sie deshalb als „klein“ bezeichnet.

Nach diesen Orientierungsdaten wird deutlich, dass der jeweilige Fokus der ausgewählten Passagen auf unterschiedliche Pilgerstationen gelegt ist. Ludolfs Kapitel zu Jerusalem behandelt hauptsächlich den Tempel des Herrn, während Mandeville den Blickwinkel klar auf das Heilige Grab lenkt. An einer anderen Stelle widmet Mandeville einen ganzen Abschnitt dem Tempel des Herrn.<sup>121</sup> Hier sei erwähnt, dass Ludolf im Anschluss ans 91. Kapitel die Grabeskirche umfassend behandelt, wie bei Giersch und Schmid nachzulesen ist.<sup>122</sup>

Über den Tempel schreibt Ludolf zuerst: „In dieser stat ist der tempel des herren vnd der tempel salomonis“<sup>123</sup> was zunächst auf zwei unterschiedliche Tempel schließen lassen könnte, bis zur Stelle an der Ludolf folgendes erwähnt: „Der tempel des herren als man liset der ist von küng salomon gebuwen.“<sup>124</sup> Es handelt sich um den Tempel, den Salomon ursprünglich in Auftrag gab, welcher aber mehrmals im Laufe der Jahrhunderte zerstört und wieder aufgebaut wurde, wovon beide Verfasser auch berichten.<sup>125</sup> Auch wenn Ludolf nicht durchgehend vom Tempel des Herrn berichtet, so kommt er immer wieder auf diesen zurück.

---

<sup>116</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1.

<sup>117</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1-2.

<sup>118</sup> Mandeville, S. 26v.

<sup>119</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 1.

<sup>120</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2.

<sup>121</sup> Vgl. Mandeville, S. 29v-30v.

<sup>122</sup> Giersch/Schmid, S. 118.

<sup>123</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2.

<sup>124</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 5.

<sup>125</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 5; Mandeville, S. 30v.

Im Anschluss an die Nennung des Tempels erzählt Ludolf der Leserschaft, dass Sarazenen den Tempel bewachen und keinen Christen hineinlassen.<sup>126</sup> Wenn sich doch jemand hineinwagt, der kein Sarazene ist, so muss dieser den Glauben verleugnen oder sterben.<sup>127</sup> Ludolf berichtet auch von einem Griechen, der es gewagt hatte und von den Sarazenen hingerichtet wurde.<sup>128</sup> Des Weiteren erzählt Ludolf, dass die Sarazenen den Tempel in großen Ehren halten und dass er sauber ist.<sup>129</sup> Neben der baulichen Beschaffenheit des Tempels,<sup>130</sup> geht Ludolf ausführlich auf diverse Bibelpersonen und mit dem Tempel zusammenhängenden Wunder ein, wie beispielsweise Melchisedech, der Brot und Wein teilte und Jakob, der eine Leiter gen Himmel gesehen haben soll.<sup>131</sup> Während Ludolfs Bericht über den Tempel neutral und sachlich verfasst ist, ist Mandevilles Version geladen mit unterschiedlichen Emotionen. Auf der einen Seite ist er voll des Lobes bei der Beschreibung des Tempels und auf der anderen Seite empört darüber, dass die „heyden“ keine Christen hinein lassen.<sup>132</sup> Anschließend fängt er an zu prahlen, dass er trotz Verbot im Tempel war, weil er eine gute Beziehung zum Sultan gehabt habe.<sup>133</sup> Auffällig ist, dass er nach seiner Prahlerei mit dem nächsten Abschnitt weitermacht, ohne das Innere des Tempels zu beschreiben und de facto keinen „Beweis“ dafür liefert jemals im Inneren des Tempels gewesen zu sein.

Zu Beginn des Kapitels erinnert Ludolf seine potentielle Leserschaft daran, dass Jerusalem eine Heilige Stadt ist, in der die Christen durch Jesu Opfer erlöst wurden und später schreibt er in Bezug auf den Tempel: „Disen tempel hat gott vast geeret vnd liebgehabt.“<sup>134</sup> Bevor Ludolf zum Schluss den Tempel als Ausgangspunkt nimmt, um auf die Kirche zu verweisen, die gen Mitternacht liegt, in der die Heilige Jungfrau Maria geboren wurde und neben der ihre Eltern, die Heilige Anna mit ihrem Mann Joachim begraben sind, geht er auf die goldene Pforte Jerusalems ein, durch die Jesus auf einem Esel am Palmsonntag geritten ist und von den Menschen empfangen wurde.<sup>135</sup>

Mandeville widmet einen ganzen Abschnitt seines Fließtextes dem Heiligen Grab, welches traditionell das wichtigste Pilgerziel darstellt. Das Besondere an Mandevilles Text ist, dass er die Leser jedes Mal vom Inhalt eines neuen Abschnitts informiert, als eine Art

---

<sup>126</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2; Giersch/Schmid, S. 117.

<sup>127</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2.

<sup>128</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2.

<sup>129</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 3.

<sup>130</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 2-3.

<sup>131</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 4-5.

<sup>132</sup> Mandeville, S. 30r.

<sup>133</sup> Mandeville, S. 30r.

<sup>134</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 5.

<sup>135</sup> Ludolf, Kap. 91, S. 6.

Einleitungssatz, so auch in diesem Fall: „Hie will ich sagen von dem heyligen grab, wie es gestaltet sey, vnd von etlichen zeichen vnd wie das heylig grab gemacht sey, vnd von einer prinnenden ampeln.“<sup>136</sup> Neben der Phrase „Ihr sollt wissen, dass [...]“ zieht sich der Einleitungssatz „Hier will ich sagen, dass [...]“ durch den ganzen Text und könnte somit im modernen Sprachgebrauch als „catch phrase“ bezeichnet werden.

Mandeville beginnt diesen Abschnitt mit dem erhobenen, mahnenden, moralischen und symbolischen Zeigefinger, in dem er seinem Publikum die Wichtigkeit des Heiligen Grabes noch einmal vor Augen führt: „[...] wer in pilgerins weiß komtt gen iherusalem der geet von ersten zu dem heyligen grab [...].“<sup>137</sup> Als Orientierungshilfe dienen die Angaben: „dz ist vor der statt zwischen orient und occident auff die glinke hand vnd ist schön vmb mauert [...].“<sup>138</sup> Weiterführend beschreibt Mandeville das Innere der schönen, simplen Kirche.<sup>139</sup> In der Mitte steht ein verzierter Tabernakel, der elf Fuß lang und 12 Fuß hoch ist.<sup>140</sup> Über das Heilige Grab schreibt Mandeville, dass es vor nicht langer Zeit offen stand, so dass es Pilger berühren und küssen konnten. Da aber Pilger dran schlugen und Stücke abbrachen, befahl der Sultan das Grab zu verdecken und nicht mehr öffentlich zugänglich zu machen.<sup>141</sup> Jedoch gab es links in der Mauer einen kopfgroßen Stein vom Heiligen Grab den die Pilger berühren und küssen konnten.<sup>142</sup> Daran anknüpfend erzählt Mandeville die Wundergeschichte der brennenden Ampel im Tabernakel.<sup>143</sup> Nach einem Exkurs zur Kreuzigung Jesu Christi schreibt Mandeville, dass am Altar Christen begraben liegen, die mal Könige von Jerusalem gewesen sein sollen.<sup>144</sup>

Mandevilles Textsammlung hat einen stark informativen Charakter in Form von kurzen Entstehungsgeschichten und Überlieferungen. Im Gegensatz zu Ludolf scheint Mandeville ein Mitteilungsbedürfnis zu Namensursprüngen zu haben. Er geht zu Beginn des Jerusalem Abschnitts darauf ein, wie die Stadt zu ihrem Namen kam:

„vnd iherusalem was geheysen Jebus biß zu melchisedechs zeyten, darnach do ward es geheysen salem biß zu Dauids zeiten, da leget künig dauid die zwen

---

<sup>136</sup> Mandeville, S. 27r.

<sup>137</sup> Mandeville, S. 27r.

<sup>138</sup> Mandeville, S. 27r.

<sup>139</sup> Mandeville, S. 27r.

<sup>140</sup> Mandeville, S. 27r-27v.

<sup>141</sup> Mandeville, S. 27v.

<sup>142</sup> Mandeville, S. 27v.

<sup>143</sup> Mandeville, S. 27v.

<sup>144</sup> Mandeville, S. 27v.

namen zesamen vnd hieß es ihebusalem, darnach künig Salomon dauids sun hieß es iherosalima, vnd darnach do ward es erst geheysen iherusalem.“<sup>145</sup>

Die Heilige Stadt Jerusalem dient Mandeville in seinem Kompendium immer wieder als Bezugs- und Orientierungspunkt: Berg Zion in Jerusalem;<sup>146</sup> ein „leg“ von Jerusalem ist eine Kirche;<sup>147</sup> zwischen Jerusalem und dem Ölberg liegt das Tal Josaphat;<sup>148</sup> der Ölberg ist höher als Jerusalem;<sup>149</sup> Neapel ist zehn „leg“ von Jerusalem.<sup>150</sup> Dies stellt lediglich eine Auswahl der zahlreichen Jerusalem Referenzen im gesamten Text dar.

An einer anderen Stelle zählt Mandeville die Völker auf, die in Jerusalem gelebt haben und noch leben.<sup>151</sup> Anschließend bekommt die Leserschaft einen Einblick in Mandevilles Unmut darüber, dass die Ungläubigen seit über 220 Jahren das Heilige Land besetzen.<sup>152</sup> Im letzten Satz dieses Abschnittes – vor dem Heiligen Grab – teilt Mandeville seinen Lesern mit, dass er Gott bat die Ungläubigen aus Jerusalem zu entfernen.<sup>153</sup>

In direkter Gegenüberstellung der religiösen Gefühle fällt auf, dass Ludolfs Äußerungen neutralerer Natur sind, während Mandeville mit seinem Unmut über Muslime und Juden offen umgeht. Ludolf wählt zum Beispiel den Ausdruck Sarazenen, um diese Gruppe zu adressieren; Mandeville hingegen benutzt Wörter wie Ungläubige oder Heiden<sup>154</sup> und impliziert zugleich eine hierarchische Ordnung: Christen sind besser als andere, da sie den wahren Glauben haben.

Den Abschnitt über das Heilige Grab beendet Mandeville mit einem erneuten Exkurs über das Alter Jesu zur Zeit der Kreuzigung. Gemäß julianischem Kalender war Jesus 33 Jahre alt, David sprach aber von 40 Jahren. Mandeville klärt die Leser auf, dass es sich um ein Missverständnis handeln würde, weil der Kalender, der Davids Rechnung zugrunde liegt, lediglich zehn Monate hätte statt zwölf. Demnach seien beide Zahlen richtig, je nachdem welcher Kalender benutzt wird.<sup>155</sup>

---

<sup>145</sup> Mandeville, S. 26v.

<sup>146</sup> Mandeville, S. 33v.

<sup>147</sup> Mandeville, S. 34r.

<sup>148</sup> Mandeville, S. 34r.

<sup>149</sup> Mandeville, S. 34r.

<sup>150</sup> Mandeville, S. 37r.

<sup>151</sup> Mandeville, S. 26v-27r.

<sup>152</sup> Mandeville, S. 27r.

<sup>153</sup> Mandeville, S. 27r.

<sup>154</sup> Mandeville, S. 28v.

<sup>155</sup> Mandeville, S. 28r.

## 6. Fazit

Je mehr von den Berichten gelesen wird, desto mehr Unterschiede werden sichtbar. Nun behandelt die vorliegende Arbeit lediglich ausgewählte Passagen beider Texte und dennoch gibt es wesentlich mehr Differenzen als Gemeinsamkeiten. Die Umstände der jeweiligen Verfasser betreffend, ist dieses ungleiche Verhältnis nicht erstaunlich, sondern logisch. Zwar haben beide Verfasser von bestehenden Pilgerberichten abgeschrieben, Mandeville noch mehr als Ludolf, aber die heiligen Stätten sind zahlreich und in ihrer Wirkungsweise unterschiedlich. Aus diesem Grund fehlen in beiden Texten Ausführungen, die im jeweils anderen Bericht vorhanden sind.

Auch die biblischen Exkurse stimmen bei beiden Verfassern nur selten überein. Strukturell besichtigt Ludolf die heiligen Städte und Stätten und erzählt Geschichten aus dem Neuen Testament, die zur Stätte passen. Mandevilles Struktur ist im Ansatz die Gleiche, jedoch anders in der Ausführung. Mandeville beschränkt sich nicht nur auf kurze Verweise zur Bibel, sondern schiebt ganze Abschnitte über biblische Figuren zwischen die geographischen Schilderungen des Heiligen Landes. Des Weiteren unterbricht Mandeville seinen Text durch geschichtlich begründete, informative Exkursionen wie Namensursprüngen oder Jesus' Alter in verschiedenen Kalendern. Diese Unterbrechungen sind so häufig, dass sie an „fun facts“ erinnern, die am Rande präsentiert werden. Dagegen erscheint Ludolfs Bericht durchgehender und zielgerichteter was die Städte Bethlehem und Jerusalem anbelangt. Insgesamt weist Mandevilles Textsammlung einen Reiseroman Charakter auf, während Ludolfs Niederschrift trotz ausführlicher Exkurse den Erwartungen eines Pilgerberichtes eher entspricht.

In den nächsten Schritten wäre es der Vollständigkeit wegen interessant, Ludolfs Kapitel über das Heilige Grab mit den Schilderungen von Mandeville zu vergleichen und auch den Bericht von Wilhelm von Boldensele heranzuziehen und dahingehend zu untersuchen, wer welchen Teil übernommen bzw. abgeschrieben hat und wie die entnommenen Stellen zueinander stehen, also ob Ludolf und Mandeville das Gleiche abgeschrieben und an die gleiche Stelle im eigenen Text eingebaut haben.

## **Quellenverzeichnis**

**Mandeville**, Jean de: Das buch des ritters herr hannsen von monte villa, aus dem Franz. Übers. Michael Velsler, Augsburg 1481.

**Röhricht**, Reinhold: Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande, Aalen 1900, ND 1967.

**Sudheim**, Ludolf von: Das buoch von dem weg zuo dem heiligen grab oder gelobten land vnd wundern, [Augsburg] [ca. 1477].

## **Literaturverzeichnis**

**Bremer**, Ernst: Mandeville, Jean de (John, Johannes von), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 5, Kurt Ruh [u.a.] (Hrsg.), Berlin [u.a.] 1985, Sp. 1201-1214.

**Ganz-Blättler**, Ursula: „Ich kam, sah und berührte“ Jerusalem als Pilgerziel im ausgehenden Mittelalter, in: Pilgerreisen in Mittelalter und Renaissance, Barbara Haupt; Wilhelm G. Busse (Hrsg.), Düsseldorf 2006, S. 15-30.

**Giersch**, Paula; **Schmid**, Wolfgang: Rheinland – Heiliges Land. Pilgerreisen und Kulturkontakte im Mittelalter, (Armarium Trevirensis: Studien und Quellen zur Geschichte des Erzbistums Trier, Bd. 1), Trier 2004.

**Lehmann-Brauns**, Susanne: Jerusalem sehen. Reiseberichte des 12. Bis 15. Jahrhunderts als empirische Anleitung zur geistigen Pilgerfahrt, (Berliner Kulturwissenschaft, Bd. 9), Freiburg i. Br. [u.a.] 2010.

**Lieb Gott**, Niels-Knud: Pilgerfahrt durch Stellvertreter, in: Pilgerreisen im Mittelalter, (University of Southern Denmark studies in history and social sciences, Bd. 267), Niels-Knud Lieb Gott [u.a.] (Hrsg.), Odense 2003, S. 7-21.

**Ridder**, Klaus: Jean de Mandevilles >Reisen<. Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemeringen, (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 99), München [u.a.] 1991.

**Schnath**, Georg: Drei niedersächsische Sinaipilger um 1330 Herzog Heinrich von Braunschweig-Grubenhagen, Wilhelm von Boldensele, Ludolf von Sudheim, in: Festschrift Percy Ernst Schramm: Zu seinem siebzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet, Peter Classen; Peter Scheibert (Hrsg.), Wiesbaden 1964, S. 461-478.

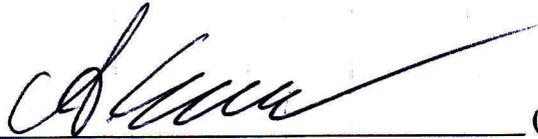
**Stapelmohr**, Ivar von: Ludolfs von Sudheim Reise ins Heilige Land. Nach der Hamburger Handschrift herausgegeben, (Lunder germanische Forschungen, Bd. 6), Lund 1937.

**Yeager**, Suzanne M.: Jerusalem in medieval narrative, (Cambridge studies in medieval literature, Bd. 72), Cambridge [u.a.] 2008, S. 108-134.

## Plagiatserklärung

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst worden ist, dass keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind und dass die Stellen der Arbeit, die anderen Werken – auch elektronischen Medien – dem Wortlaut oder Sinn nach entnommenen wurden, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind.

01.05.2015



(Alexandra Summ)

(Datum, Unterschrift)